

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger i. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit Illust. Beilage). Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstraße 12. Telefon 59. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Flörsheim. Postfachkonto: 16967 Frankfurt



Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,50. Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalt-Anzeigen nach besonderem Tarif, im Textteil 10. Nachschaffte A. Der Bezugspreis beträgt 650 ohne Frachtkosten.

Nummer 76

Dienstag, den 26. Juni 1934

38. Jahrgang

Volk, hör' zu!

Eine ungeheure Arbeitslast liegt auf den Schultern der deutschen Männer des Nationalsozialismus, die ja nicht nur in führenden Staatsstellen ihre Kraft dem Reich zur Verfügung stellen. Trotzdem erstarren sie nicht in bürokratischer Arbeit, nein, an den Sonntagen, wenn sie immer wieder mitten im Volk, sprechen zu ihm, hören es und schulen es, gleichzeitig auch selbst immer wieder ihre Kräfte aus dem Volke ziehend. So fanden auch am Sonntag wieder zahlreiche Rundgebungen statt, in denen Führer des neuen Staates und der Bewegung des Volkes sprachen; über die bedeutende Rede des Reichsorganisationsministers Dr. Goebbels in Essen wurde berichtet. Aber auch die anderen Reden verdienen ganzen deutschen Volke in ihren wesentlichen Teilen Gehör zu werden. Wir lassen daher nachstehend den Inhalt der Reden folgen.

Reichsminister Rudolf Heß

Am 24. Juni in Rülheim auf einer Führerfahrt der Hitlerbewegung des Bezirks Niederrhein-Ruhr. Er begründete die Verbundenheit der Hitlerjugend und der Gesamtbewegung. Diejenigen täuschten sich, die glaubten, einen Zusammenhang der Jugend und den Älteren feststellen zu können. Immer sei die Jugend radikaler gewesen und immer habe sie mehr Schwung gehabt. Pflicht der jungen Führer der Jugend zu sein, dafür zu sorgen, daß die Bewegung nicht Schaden leide, auf der anderen Seite auch abzumäßen, wo die Grenzen seien, daß nicht einseitige Enthusiasmus für die Gesamtheit. Das Gegengewicht sei die Disziplin, die Zucht. Zur Disziplin gehöre auch die Gehörigkeit. Aus der Schwachhaftigkeit des Volkes schon viel Schaden entstanden. Wenn die Disziplin nicht das Schweigen lerne, im Alter wäre es erst nicht möglich. Selbstverständlich sei es auch, eine Disziplin gegenüber dem Körper und der Seele zu fordern. Nur die Seele der kommenden rein sei, könne auch die Seele des Volkes rein sein. Wir, fuhr Rudolf Heß fort, die Bewegung bleiben sind, und ihr, die ihr jung seid, wollen wir schaffen für das neue Reich.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach

Am 24. Juni in der Niederschaffentage in Verden an der Elbe. Er führte dabei u. a. aus: Heute ist die Jugend der Staat, heute ist der Staat die Jugend geworden, und mit dieser Wandlung und mit diesem Erlebnis wir das heilige Wunder der deutschen Jugend erleben wir, daß Klassen, Stände und Konfessionen aufhören wurden für den einen Begriff Deutschland. Wir, daß wir heute nicht als Arbeiterjöhne, nicht als Bauernjöhne, nicht als Katholiken und nicht als Protestanten markieren, sondern als die Jugend Deutschlands, die Jugend Adolf Hitlers. Der Kampf gegen die Realität noch nicht abgeschlossen werden. Wenn wir allen und verfallenen Zeit den Krieg erklären, dann werden wir im Geiste Adolf Hitlers, dann erfüllen wir die Pflicht, die er uns aufgetragen hat. Ich erwarte von euch, daß ihr so wie bisher unbeirrbar fest und trotzig der Welt, der ihr euch verweigert habt. Ihr sollt nicht nachgeben von dem geraden Wege, der von der Feldherrn-Weisheit führt bis auf diesen Tag.

Reichsleiter Alfred Rosenberg

Am 24. Juni in der Niederschaffentage ebenfalls zwei Reden. Er führte aus: „Nach tausend Jahren Herrschaft des durch Karl zuerst verkörpert Prinzip ist heute der einwige Kaiser des Niederschaffentums Herr geworden in Deutschland. Deutschland kehrt damit auch wieder zurück zur Herrschaft Hermanns des Cheruskers, und vor uns liegen freigeit somit drei entscheidende Gezeiten deutscher Vergangenheit und Gegenwart auf: Hermann der Cherusker im Kampf gegen die Legionen als Sieger, fast 800 Jahre später Wilhelm als zweiter Kämpfer für Blut und Boden, als Unterlegener, und 1000 Jahre später Adolf Hitler als unmittelbarer Fortsetzer des Wertes Hermanns Cheruskers und des Herzogs Widukind. Heiliger Kampf liegt für uns nicht irgendwo im Morgenland, sondern heilige Erde ist überall da in Deutschland, wo dieser Boden mit dem Blut seiner Bewohner verteidigt wurde. Zur sinnbildlichen Darstellung soll auf dem Feld der Roten Beile ein Ehrenhain gepflanzt werden als Umfriedung einer Wiese, auf der sich das kommende Deutschland zu Gedankensunden und Kampfspielen bilden soll. 4500 Findlinge sollen von Bauern und Höfen Niederschaffens herangebracht werden, je ein Findling für einen der in Verden vor über 1000 Jahren erschlagenen Sachsen. Heute Nacht legen wir den Findling nieder. Er soll sagen, daß kein Opfer vergeblich war und kein Kampf ungenutzt gewesen ist für das neue Deutschland!“

Reichsminister Rust

Am 24. Juni in der Niederschaffentage des Niederschaffens an der Burg Heinrichs des Löwen in Braunschweig eine Rede. In der er u. a. sagte: „Das deutsche

Eine deutliche Rede Rudolf Heß!

An alle Saboteure und Kritiker!

Köln, 26. Juni.

Montagabend hielt der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, von Köln aus über alle deutschen Sender seine Rede, die er auf der wegen des schlechten Wetters abgebrochenen Schlusssitzung des Essener Gauparteitages in Duisburg nicht halten konnte. Eingangs erklärte Rudolf Heß, nicht als Reichsminister zu sprechen, sondern als Nationalsozialist, der wie wenige andere wisse, was vor allem die alten Parteigenossen bewege. Er wies auf seine Verbundenheit mit dem Führer seit 1920 hin; er kenne den Führer und seine letzten Gedanken wie kaum ein anderer. Er sei daher Nationalsozialist geblieben in seiner ursprünglichen Bedeutung. Rudolf Heß wies dann darauf hin, daß heute gerade unter den Arbeitern die treuesten Anhänger Adolf Hitlers stehen. Diese Tatsache bilde das Fundament zum Aufbau des neuen Reiches. Der Arbeiter weiß, so führte Rudolf Heß weiter aus, daß er im Verzicht auf höheren Lohn sein Opfer bringt zu Gunsten derjenigen, die an neuerschaffenen Arbeitsplätzen stehen. Gerade diejenigen, die selbst arbeitslos waren, wissen, wie hoffnungslos der Tag ohne Arbeit verrinnt. Arbeit ist Aufbau — Arbeitslosigkeit Verfall.

Mit der politischen Macht in seinen Händen baut Adolf Hitler nunmehr den Staat auf. Wir haben dann und wann das Gefühl, daß hier oder dort Saboteure am Werke sind. Gleich hinter welcher Front sie sich verbergen, ob in der Wirtschaft, ob in der Beamtenschaft oder sonstwo — wir werden sie eines Tages doch zu finden wissen!

Dann sollen sie den Nationalsozialismus kennen lernen! Alles wird vergehen, nur nicht das Vergehen am eigenen Volke!

Und weil der Nationalsozialismus das Vergehen am Volke nicht vergeht, hat er mit der ihm eigenen Entschlossenheit auch den Kampf gegen die Art von Saboteuren aufgenommen, die heute glauben, durch böswillige Kritik und Kritikererei der nationalsozialistischen Aufbauarbeit Schaden zufügen zu können.

Ich gehöre nicht zu denjenigen, die in jeder Kritik gleich ein Verbrechen sehen. Ich weiß auch, daß hier und da Anlaß zu begründeter Kritik besteht:

Umso schärfer wende ich mich aber gegen diejenigen, die kaum vermeintbare Mängel, wie sie ein so tiefgehender Umsturz durch eine Millionenbewegung naturgemäß mit sich bringt, zum Anlaß nehmen, um Mißtrauen zu säen, Unruhe zu stiften und ihre eigenen politischen Geschäfte zu betreiben.

Alle diejenigen, die die Ergebnisse menschlicher Schwächen und Unzulänglichkeiten vor sich sehen, mögen doch bedenken, wie unendlich Großes in der so kurzen Zeit erreicht wurde. Wie unerheblich sind dem gegenüber die Schönheitsfehler! Und auch sie werden im Laufe der Zeit ausgemerzt.

Der Führer hat dem Leben der Deutschen wieder einen Sinn gegeben. Was aber wäre geworden, hätte der Nationalsozialismus den Kampf um die Macht nicht siegreich beenden können, hätte das Schicksal den Führer nicht auserwählt, deutsche Wiederformung zur Nation und deutsche Wiederbelebung zum Volk zu vollbringen?

Die Erfolge

Wäre nun seit dem 30. Januar nur das Problem der Arbeitslosigkeit in Angriff genommen worden, und wäre bis zum heutigen Tage weiter nichts erreicht, als die Wiedereingliederung von Millionen deutscher Volksgenossen in den Kreis arbeitender Deutscher, so hätte damit allein der Nationalsozialismus bewiesen, daß er zur Macht berufen ist.

Wäre nur die einzige, innere Kampffront im Braun der SA und SS, im Schwarz der SS und im Grauarium des Arbeitsdienstes entstanden, so hätte allein

das Volk hat neu wallfahrten gelernt. Wir wandern zum einsamen Gedenkstein Schlagers, zum Grabe Horst Wessels, dem Symbol des Kämpfers der letzten 15 Jahre, wir schauen zurück in die Geschichte und erkennen Gestalten, die einsam kämpften und nicht immer Sieger waren. Von ihnen lernten wir das, was uns heute befeht. Wir stehen hier beim Denkmal des Löwen an heiliger Stätte. Heinrich der Löwe kämpfte für dieses Volk und für seinen Volk. Wir sehen nicht nur auf die Gestalten Widukinds und Heinrichs des Löwen. Es erscheinen vor unseren Augen auch jene Gestalten, die deutsche Sittlichkeit und deutsche Naturverbundenheit in grauer Vorzeit als Göttergestalten schuf. Wir lieben diese Gestalten und verwahren uns gegen jene ewig Unveränderlichen, die sagen, wir wollten neben die gotischen Dome Wotenhallen bauen. Darauf haben wir nur eine Antwort: Wir haben nicht getölpelt, um heidnische Tempel zu bauen, sondern um ein deutsches Volk auf alle Ewigkeit zusammenzuschließen wie Pech und Schwefel. Wir verlangen, daß man von uns nicht

darin der Nationalsozialismus seine Sendung dokumentiert.

Und hätten wir den Millionen unserer deutschen Jungen und Mädchen den neuen Glauben an sich und ihr Volk in die Herzen gelegt, ihnen den Mut zur Selbstgestaltung ihres deutschen Schicksals auf den Weg gegeben, so könnten wir allein daraus erkennen, wie zurecht unser Weg bis zum 30. Januar gewesen ist.

In der Vielzahl der seit der Machtergreifung errungenen Erfolge zeigt sich die Kraft des deutschen Volkes, an die wir immer geglaubt haben und glauben werden.

Wie lächerlich hebt sich all diesem gegenüber der Nörgler ab!

Er sieht etwas Großes, das er nicht begreift, und für dessen Ausmaß er nicht aufnahmefähig ist. Eine vergangene Zeit hat ihm die innere Größe genommen, die Voraussetzung ist für das Begreifen des Geschehens in unseren Tagen.

Wir sprechen eine neue Sprache, wir denken in neuen Gedanken und handeln neue Taten: Seien wir nachsichtig mit denen, die das Schicksal zum Abseits stehen, zum Nichtverstehen, zum Nichtkönnen verdammt hat, und richten wir die Stokkraft unseres ganzen Kampfes gegen die, die aus Böswilligkeit nicht wollen. Aus welcher Gedankenwelt heraus und in welcher Sprache die Böswilligen daher reden, das zeigen uns ihre Blätter die draußen in der Emigration entstehen.

Rechnen wir eine Auseinandersetzung mit diesen Kritikern ab, so sind wir andererseits jeder Art sachlicher Kritik, die dem Wesen nationalsozialistischen Denkens entspricht, zugänglich, sofern sie auf geeignetem Wege vorgebracht wird. Der Weg führt über die Nervenzentren der Partei, dem lebendigen Bindeglied zwischen Führer und Volk.

Niemals darf aber diese Kritik auf Straßen und Märkten allen Unberufenen in die Ohren geschrien werden zur Freude aller Feinde des neuen Deutschlands.

Jeder, der öffentlich oder am Stammtisch Kritik übt, sei sich bewußt, daß er damit den Gegnern seines Volkes Beihilfe leistet und oft vielleicht nachsagt, was Agenten und Propagandareu böswillig unter dem Volk verbreiten.

Umso mehr aber müssen wirkliche nationalsozialistische Führer dafür Sorge treffen, daß berechnete Kritik dorthin durchdringt, wo die Möglichkeit besteht, Besserung zu schaffen.

Ich erwarte von den Führern des Nationalsozialismus, daß sie mit offenen Augen und offenen Ohren durch den ihnen anvertrauten Befehlsbereich gehen und alles, was der Kritik wert ist, und durch Kritik geändert werden kann, nach oben melden, wobei sie auch der nächsten Selbstkritik nicht vergessen mögen.

Umso mehr wird derjenige, der lange in der Bewegung des Führers zu stehen die Ehre hat, großzügig sein gegenüber menschlichen Eigenarten und Schwächen bei Führern des Nationalsozialismus, wenn sie Hand in Hand gehen mit großen Leistungen. Und er wird — das unterscheidet ihn ja gerade vom Kritiker — mit den großen Leistungen die kleinen Schwächen verzeihen, statt umgekehrt die kleinen Schwächen herauszustellen, um die Leistungen zu schmälern.

Wir Nationalsozialisten sind eine große deutsche Familie. Jede Familie hat auch ungeratene Kinder.

Ich bin weit entfernt von einem Vollkommenheitsstandpunkt für alle Nationalsozialisten. Eine Millionenorganisation mit nur vollkommenen Führern ist undenkbar auf dieser Welt.

Daraus ergibt sich natürlich auch, daß an den Maßnahmen mancher Unterführer Kritik nicht nur berechtigt, sondern auch notwendig sein kann.

aufs Neue fordert, daß wir uns trennen sollen von dem was unseren Vätern heilig und ewig war. Wie wir keine Tempel bauen wollen gegen die christlichen Kirchen, so wollen wir auch keine Kathedrale als Ersatz für den christlichen Himmel. Aber eins wollen wir: Es soll sich dieser christliche Himmel wölben über einer freien deutschen Erde, und diese Erde wird nur frei sein, wenn ein einiges Volk da steht, das auf dieser Erde sich seiner Schicksalsverbundenheit auf ewig bewußt ist, und darum wollen wir nicht, daß dieses Volk in Konfessionen auseinandergeht, sondern daß es sich zusammenschließt. Der Minister verwies dann auf seine vor zwei Wochen gemachten Ausführungen, die den unnützen Kampf beenden sollten und wiederholte, man möge den letzten Schritt tun, und das Kreuz in der Kirche und das Hakenkreuz auf dem Thingplatz und dem Sportplatz herrschen lassen. Dort, wo wir weltanschaulich die deutsche Zukunft und die deutschen Menschen zusammenbringen können, da dürfen sie nicht voneinander getrennt werden.

Es darf keiner, der berechnete Kritik an zuständiger Stelle vorbringt, im übrigen aber zur Bewegung gehört und seine Arbeit für die Bewegung geleistet hat, deswegen in irgendeiner Form benachteiligt werden.

Ich bin mir bewußt: Bei jeder großen Massenbewegung stellt sich hin und wieder heraus, daß ein Unterführer an einen falschen Platz geraten ist. Selbstverständlich wird von uns dann eingegriffen.

Demjenigen Parteigenossen aber, der eben wirklich an irgendeinem Ort in Deutschland unter solch einem Unterführer leidet, rufe ich zu: Vergiß nie, was aus Deutschland geworden ist durch den Nationalsozialismus. Was ist die Last, die da und dort ein nicht ganz zureichender Unterführer bedeutet gegenüber der Last, die das Deutschland der Unruhe und des Niederganges Dir aufbürdet.

„Einer bleibt ausgeschlossen!“

Mit Stolz sehen wir: Einer bleibt von aller Kritik stets ausgeschlossen — das ist der Führer. Das kommt daher, daß jeder fühlt und weiß: Er hatte immer recht und er wird immer recht haben. In der kritischen Treue, in der Hingabe an den Führer, die nach dem Warum im Einzelfalle nicht fragt, in der stillschweigenden Ausführung seiner Befehle liegt unter aller Nationalsozialismus verankert. Wir glauben daran, daß der Führer einer höheren Berufung zur Gestaltung deutschen Schicksals folgt! An diesem Glauben gibt es keine Kritik.

Auf politischem Gebiet muß von Kritikern großer Probleme verlangt werden, daß sie in der Lage sind, tatsächlich etwas Besseres vorzuschlagen. Wir wollen bei jedem Volksgenossen fürs erste immer voraussetzen, daß er nur das Beste für Volk und Vaterland will. Gleichgültig, ob er Parteigenosse ist oder nicht. Jeder, der ehrlich mitbessern will am Wiederaufbau, ist uns willkommen.

Wir verblüffen uns aber die Kritik derjenigen, welche einst an Stellen standen, an denen sie hätten beweisen können, daß sie die Probleme besser zu lösen verstanden als wir und die versagten — die den Niedergang nicht aufzuhalten vermochten.

Es gebe sich das Ausland nicht der trügerischen Hoffnung hin, die Stimmung in Deutschland hätte sich irgendwie geändert. Heute genau so wie im November 1933 könnte die nationalsozialistische Führung, wenn sie es für nötig hielt, das deutsche Volk befragen, ob Deutschland zum Nationalsozialismus steht oder nicht. Und unsere Gegner würden heute mindestens die gleiche Enttäuschung erleben, wie bei der damaligen Abstimmung, vor der sie ein klägliches Ergebnis glaubten prophezeien zu können.

Mögen sich im übrigen die fremden Staaten, die unsere Gegner sind, einer Täuschung hingeben: Ihre Hoffnung, der Nationalsozialismus könne doch noch erledigt werden, ist ein gefährliches Hoffen, und die Verwirklichung ihres Hoffens würde tödlich für sie selbst sein. Ein Abtreten des Nationalsozialismus von der politischen Bühne des deutschen Volkes würde nicht etwa Deutschland in erneute Abhängigkeit von allen Wünschen der betrefenden Regierung bringen, sondern am Ende dieser Entwicklung stände ein europäisches Chaos.

In Formen, über deren Radikalismus sich kaum bisher jemand Gedanken gemacht hat, und in einer erneuten Brutalität würde der Bolschewismus in Deutschland Einzug halten.

Daß weder „bewährte Konservative“, noch „hoffnungsfrohe Monarchisten“, noch auf die Erfolge der Währungsreform bauende Kommunisten Bedeutung gewinnen, davor soll uns unsere derzeitige Aktion sichern!

Zu einer anderen Vorsicht möchte ich jene idealistischen Leidensgläubigen unter meinen Parteigenossen mahnen, die manchmal in der Erinnerung an den Heroismus und die herrliche Kameradschaft in den Kampfjahren der Bewegung dazu neigen, sich Provokationen zuzuwenden, die Volksgenossen gegeneinander zu heken versuchen, und dieses verbrecherische Spiel mit dem Ehrennamen einer „zweiten Revolution“ bemänteln.

Der Führer hat uns, seine alten Gefolgsmänner reif gemacht für die konstruktive Arbeit, zur gegebenen Zeit unser revolutionäres Wollen in die tägliche Aufbauarbeit zu überführen — reif gemacht für

die stille Formung am Staat.

Was der Führer von uns Allen verlangen muß und verlangen kann, das kann er auch von all seinen Parteigenossen verlangen; denn gerade er weiß, wie schwer es ist, ein leidenschaftliches Herz im Saume zu halten.

Vielleicht hält Adolf Hitler es für nötig, eines Tages die Entwicklung wieder mit revolutionären Mitteln weiterzutreiben. Immer aber darf es nur eine durch ihn gesteuerte Revolution sein. Wir stehen seines Befehles gewärtig — im Vertrauen, daß er seine alten Revolutionäre ruft, wenn es nötig ist, und daß er weiß, wann es nötig ist. Wir stehen in unerschütterlichem Glauben an ihn — gleichgültig, ob er nach Monaten oder Jahren ruft.

Der Befehl des Führers, dem wir Treue schworen, allein hat Geltung. Adolf Hitler ist der große Stratege der Revolution.

Wir, die wir in seiner nächsten Umgebung mit ihm stritten und litten und somit sein immer gleichbleibendes Wollen kennen, wir machen mit über den Gang der Revolution. Wir wissen, was

Unerschrocken auf vielen Gebieten erreicht wurde in einer Zeitspanne, in der wir es einst für schrecklich unmöglich hielten. Wir wissen aber auch so gut, wie der Führer selbst, daß so unendlich viel heute noch Stückwerk ist, erst den Keim des Erstrebens in sich trägt und den Geist des Nationalsozialismus noch eingehaucht bekommen muß.

Wer beispielsweise planend und praktisch arbeitend an den für die Jahrhunderte gebauten Autobahnen mitarbeitet, leistet mehr für die deutsche Revolution, als wer da glaubt, in blutdürstiger Rede über seine Impotenz hinwegtäuschen zu können.

Es kann der Nationalsozialismus seine Aufgaben nur lösen, seine Taten nur vollbringen, wenn der deutsche Arbeiter geschlossen und treu zur nationalsozialistischen Führung steht. Es wird sich die nationalsozialistische Revolution vollenden durch die Treue des Führers zum deutschen Arbeiter und in der Treue des deutschen Arbeiters zu Adolf Hitler. Für Euch, mit Euch und durch Euch wird der Führer seinen Sieg beenden.

Begnadigung zweier zum Tode Verurteilten

Berlin, 26. Juni. Wie der amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident die von dem Schwurgericht in Berlin am 24. Juli 1933 gegen Paul Rölz und Ewald Szegodny wegen gemeinschaftlichen Mordes verhängten Todesstrafen in lebenslängliche Zuchthausstrafen umgewandelt. Der Ministerpräsident hat von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch gemacht, weil die Verurteilten sich an dem am 12. Mai 1932 auf die Gastwirtschaft „Zur Linde“ in Berlin-Wilmersdorf verübten Mordfall nicht führend beteiligt, vielmehr auf Anordnung der flüchtigen Haupttäter gehandelt haben.

Schwere politische Bluttat

Kolberg, 26. Juni. Nach Schluß einer Sonnenwendfeier in Ouehin bei Hentzenhagen, Kreis Kolberg in Pommern, verübte der NSDAP-Mann Erich Kummerow eine Bluttat an einem SA-Führer, indem er diesem den Dolch in den Leib stieß. Gleichzeitig mit Kummerow wurde der Lehrer Koenig verhaftet. Infolge der in der Bevölkerung entstandenen bedrohlichen Erregung ist die zuständige Ortsgruppe der NSDAP aufgelöst und dem NSDAP jede politische Tätigkeit untersagt worden. Weitere Maßnahmen sind zu erwarten.

Beisetzung der Opfer von Karsten-Zentrum

Deuthen, 25. Juni. Am Sonntag nachmittag fand in Deuthen unter großer Beteiligung die feierliche Beisetzung der sechs in der Karsten-Zentrum-Grube verunglückten Bergknappen statt. Vater Scholl, genannt der Rumpel, hielt eine tief zu Herzen gehende Trauerrede. Nach der Einsegnung durch Prälat Schwieler setzte sich der gewaltige Trauerzug in Bewegung. Nationalsozialistische Organisationen, sowie Vereine und Verbände bildeten Spalier. Am Gemeinschaftsgrab ergriff unter anderem auch Oberpräsident Brücker das Wort, der im Namen des Ministerpräsidenten den toten Bergknappen den letzten Gruß brachte und den Hinterbliebenen sein und der preussischen Staatsregierung herzliches Beileid aussprach.

Das Ergebnis des Deutschlandfluges

Rede Görings bei der Preisverteilung. — Der Sieger Geist.

Auf dem Abschiedessen, das die Teilnehmer an dem Deutschlandflug 1934 im Rarmorfaal anlässlich der Preisverteilung vereinte, nahm der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes, Loerzer, das Wort. Er gab mit großer Anerkennung der an diesen vier Tagen vollbrachten Leistungen. Es habe sich entsprechend dem Willen des Reichsluftfahrtministers nicht darum gehandelt, Einzelleistungen, Starleistungen, zu vollbringen, sondern Gemeinschaftsleistungen.

Er selbst habe durch seine Teilnahme an dem Deutschlandflug Gelegenheit gehabt, allenthalben in Deutschland festzustellen, daß es nur eine Stimme des Urteils gab, nämlich die der Bewunderung und Erstaunen über das, was in so kurzer Zeit möglich geworden sei. Das sei schärfste und höchste Anerkennung für alle Teilnehmer an diesem Kampf.

Während die Flieger und die Gäste sich von ihren Preisen erhoben, gedachte Loerzer mit teilnehmenden Worten der drei Opfer des Deutschlandfluges.

die für ihre Idee gefallen seien. Es sei aber nicht möglich, traurig den Kopf hängen zu lassen. Der Fliegerart, übertraut den Kampf, werde durch das Opfer der Kameraden angepornt zu höheren Leistungen. — Loerzer dankte dann die Ergebnisse des Wettbewerbes wie folgt bekannt:

1. Gruppe Hannover; 2. Württemberg; 3. Schlesien; 4. Mannheim; 5. Heßen-Darmstadt; 6. Oberbayern; 7. Berlin, Gruppe Geyer; 8. Gruppe Christiansen; 9. Bremen; 10. Gruppe Berlin, gehörige der Luftfahrt; 11. Danzig-Langfuhr; 12. Gruppe Berlin; 13. Hamburg-Altona; 14. Ruhr-Niederrhein; 15. Berlin, Gruppe Seger; 16. und 17. Berlin, Gruppe Geyer; 18. Dresden; 19. Danabück; 20. Magdeburg; 21. Dorf.

Der Reichsluftfahrtminister erscheint

In später Nachtstunde erschien, jubelnd begrüßt, Reichsluftfahrtminister General Göring, der es sich nicht hat nehmen lassen, im Nachflug von Nürnberg nach Berlin zu eilen, um einige Zeit im Kreise der Fliegerkameraden verbringen, und nahm persönlich die Ueberreichung der Wanderpreise vor. Er hat die siegreiche Mannschaft der Fliegergruppe Hannover an seinen Tisch und dann eine Ansprache, in der er die Leistungen der Deutschlandflieger mit großer Anerkennung würdigte.

Der Schneid und der hohe Kameradschaftssinn, die Teilnehmer des Deutschlandfluges befeelt haben, können, daß der alte deutsche Fliegergeist nicht verloren geblieben ist. Die vollbrachten Leistungen erfüllen uns mit stolzer Freude. Der jungen Generation, die sich begeistert dem Flugsport widmet, möge der sportliche Ehrgeiz das Draufgängerturn, den die Deutschlandflieger haben, Anreiz und Vorbild sein.

Nach einem dreifachen Sieg-Hell auf den Fliegern, die Deutschlandflieger auf ihrem Fluge ihre Kameraden darbringen konnten, überreichte General Göring der reichsten Mannschaft den von ihm gestifteten Wanderpreis mit der Erwartung, daß der Mannschaft Hannover, dem sie zweimal den Preis errungen hat, auch im nächsten Jahr der Erfolg beschieden sein möge.

Die Amnestie im Saargebiet

Die Vorlage der Regierungskommission.

Die Regierungskommission hat dem Landesausschuss für politische Vergehen im Saargebiet eine Amnestievorlage für politische Vergehen im Saargebiet geleitet. Die Vorlage, die voraussichtlich schon am 1. Juli im Landesausschuss angenommen werden wird und am 1. in Kraft treten soll, gliedert sich in drei Abschnitte. Sie streift sich sowohl auf rein politische Straftaten als auch auf Straftaten aus wirtschaftlicher Not.

Der Geiger

Roman von Fritz Poppenberger



der Roland-Bar

„Sie sah schweigend, mit zusammengezogenen Brauen, zum Musikpodium hinüber. Warbach schien zufrieden, blieb aber auch stumm. Der Baron hörte Merling zu, der sich trampfhaft demühte, lustig zu sein, sagte dabei aber immer noch geärgert an seiner Unterlippe. Weber der ganzen Gesellschaft lastete eine niederdrückende Atmosphäre, die eigentlich aus einem ganz geringfügigen Grund entstanden war. War doch Protopoff im Grunde genommen allen Personen der Tischgesellschaft fremd und gleichgültig.“

Die Gesellschaft empfand es als eine Erleichterung, als Protopoff mit dem Bogen auf das Notenpult klopfte, um die Gesellschaft distret zur Ruhe aufzufordern. Insbesondere die Augen Ilse leuchteten freudig auf, als Protopoff langsam die Geige an das Kinn legte. Mit harterm Blick hörte sie dem Geiger zu, der mit feurigem Temperament ein schweres Vortragsstück meisterte. Die Umgebung versank um sie her. Sie sah nur das Gesicht Protopoffs, der die Lippen zusammenpreßte und seine gepflegten Hände über die Saiten tanzte. Immer verschwommener sah sie sein Bild, da ihre Augen in der Ferne haften blieben, und leicht schloß sie die Lider, sah ganz von den Wellen der Töne tragen lassend...

Das schallende Klatschen der applaudierenden Gäste

riß sie aus ihren Träumen. Protopoff hatte die Geige weggelegt und war in den Hintergrund getreten. Ernüchtert blickte Ilse um sich.

An einem Nebentisch war ein Gast, der zu tief ins Glas geblickt, mit schlaff herunterhängenden Lippen eingeschlafen. Eine Dame am nächsten Tische erneuerte ihr Rot auf Wangen und Lippen. Ein etwas unsicher gehender Gast stieß an ihren Sessel. Alles, was ihr früher interessant und lebenswürdig erschienen war, stieß sie jetzt ab. Angewidert von dem Anblick der in die rauchige Luft gehüllten Gäste, wandte sie den Kopf wieder Warbach zu. „Ich möchte schon gehen!“

„Ich habe nichts dagegen. Aber Sie wollten doch bis ein Uhr bleiben?“

„Ich habe aber schon genug!“

Warbach war mit dem Wunsch Ilse sichlich zufrieden. Auf die ganze Gesellschaft in dem Lokal begann bereits der Wein zu wirken, und auch die vorgerückte Stunde trug das Ihrige bei, um das Treiben, das sich bisher in erlaubten Grenzen bewegte, ziellos zu gestalten. An dem Tische hinter dem Rücken Ilse suchte ein Herr eine ein Weinglas schwingende Dame unbedingt auf seinen Schoß zu ziehen, und Warbach war froh, daß Ilse sich nicht umwandte. Rechts von Warbach hängte sich ein rot geschminktes Mädchen einem alten graubärtigen Manne um den Hals. Unruhig rührte der Doktor seinen Sessel, um dieses Bild mit seinem Rücken vor den Augen Ilse zu verbergen. Er sah ein, daß ein weiteres Weibchen für Ilse trotz aller Emanzipation unmöglich sei, und machte dies Merling begreiflich.

Merling, der sich mit dem Baron unterhielt, war über den Wunsch seiner Tochter nicht sehr erfreut. Und fast gelang es ihm, Ilse doch zum Bleiben zu bewegen, als die Kavelle wieder mit Tanzmusik einlegte. Wie einen

Schlag empfand es Ilse, als sie Protopoff die lärmende Jazzbandkapelle dirigieren sah. Entschlossen stand sie auf. „Aun, wenn du unbedingt nicht bleiben willst, dann müssen wir eben gehen.“ Brummend erhob sich nun auch Merling. „Weibchen Sie noch, Herr Baron?“

„Gehen Sie auch und benutzen unseren Wagen?“ „Sehr gern. Wird mir ein Vergnügen sein, noch weilen in Ihrer Gesellschaft bleiben zu können.“ Der Baron machte eine leichte Verbeugung und trat vor, um Ilse den Arm zu reichen. Doch sie war seiner Absicht entronnen und hatte sich, burschikos mit der Faust schlenkernd, in den Arm Warbachs eingeklinkt. „Iwar sollte ich dem Kapellmeister noch für seine Gefälligkeit danken, doch“ — Ilse blickte sich um, und Protopoff tanzte die Geige im Schimmer des Lichts. „er ist doch wirklich nur ein Varmüller.“ — sie wurde wieder nachdenklich — „ach was“ — warf sie den Kopf in den Nacken — „er wird doch nicht das für die Gäste spielt, bezahlt.“

Warbach sah sie mit einem Seitenblick erkennen. „Sie waren doch noch vor einigen Minuten Feuer und Flamme für Protopoff?“

„Ich habe ja auch jetzt nichts gegen ihn, aber ein Geiger...“

Trotzdem schweiften ihre Gedanken wieder zu dem schönen Geiger ab, als sie schweigend in den weichen Ledersitzen des Autos saß, das sie nach Hause brachte. Immer wieder schloß sie ihre Augen, die das Bild des Protopoff mit halbgeschlossenen Augen die Saiten tanzten. Das leise Summen des Motors begann in ihren Ohren zu klingen, und sie lehnte sich tief in die gepolsterte Ecke des Wagens. (Fortsetzung folgt)

Lothales

Flörsheim am Main, den 26. Juni 1934

Lebensfall. Nach langem, schwerem Leiden, starb in der Nacht, Fräulein Margaretha Mohr, Hühnerstraße wohnend, im Alter von 40 Jahren. Die Beerdigung findet am Samstag nachmittag 4 Uhr statt. Sie ruhe in Frieden!

Der Flörscher im Main beschäftigt. Zur Zeit die dafür zuständigen Stellen. Dr. Lomatz, als Sachverständiger, hat zur Vornahme von Wasserprüfungen 2 Tage in Flörsheim und bezeichnet die Zustände des Flußwassers in Bezug auf den Gehalt als katastrophal. Wir werden eingehend in nächsten Tagen darüber berichten.

Ein Regen! Seit vielen Wochen ist in unserer Gegend kein Regen mehr gefallen. Heute morgen endlich hat der Himmel auf seine Pflichten und ließ uns auch von dem so nötigen Regen zukommen, aber immer noch zu wenig!

Der Feiertag der goldenen Hochzeit konnten am Sonntag die Eheleute Josef Hofmann, Eisenbahnbeamter a. D. und Margarete geb. Städter, in der Eisenbahnstraße wohnend, die Feier gestalten. Die Feier gestaltete sich zu einem feierlichen Fest, an dem die Familienangehörigen und darüber hinaus die Gemeinde Flörsheim Anteil nahm.

Motorradfahrer stießen gestern an der gefährdeten Hauptstraße, Hochheimerstraße zusammen. Es gab nicht nur einen Toten, aber desto mehr Schimpf und Vorwürfe. — Aufpassen, aufpassen! Ist für jeden Kraftfahrer, der die Straße benutzt und Fußgänger das Hauptverbot!

Der letzte Minute gerettet wurde am Samstag ein Herr Willi Bredemeier vor dem sicheren Tode. Das Kind spielte an der Auerstraße, besaß ein Liebesgeschick und stürzte ins Wasser. Dem geistesgegenwärtigen Eingreifen des Herrn Franz Naumeier (Henns) zu danken, daß größeres Unheil vermieden wurde. — Naumeier hat schon viele gerettet und dem nassen Element zu danken, daß am 4. Oktober 1929 eine Anerkennung durch die Regierung. Sogar aus dem Feuer rettete er 1923 zwei Kinder, wofür Naumeier eine angemessene Belohnung bekam. Wir können nicht umhin, diesem Flörsheimer Mitbürger und Lebensretter im Namen der Öffentlichkeit Dank abzustatten, desgleichen Herrn Vogel, Herrn Naumeier bei dem edlen Werk hilfreich zur Hand gegangen. Allen Eltern aber rufen wir erneut und immerzu zu: Habt acht auf eure Kinder!

Die Auszahlung der Militärversorgungsgeldbeträge, am Donnerstag, den 28. Juni. Die Unfall- und Invalidenrenten werden am Samstag, den 30. Juni gezahlt.

Die Säge am Sonntag erlachte einen kaum mehr zu ertragenden Höhepunkt. Um die Mittagszeit erreichte das Wetter den Höhepunkt, der nicht mehr zu überbieten war. In Mainz wickelte sich das Hitzephänomen weiter. Hunderttausende von Menschen, jetzt ausschließlich in Formaten, die größer sind, wohl längt reslos einzuatmen, versuchen aus dem tödlichen Element zu fliehen. Zusammen dem Ufer zu. Einige Stunden später war der See in seiner ganzen Länge, rechts und links mit Tausenden von Jungfrauen überfüllt. Ein pestilenzartiger Geruch verbreitete sich bis in die Häuser der Hauptstraße des Ortes. Es wäre auch hier dringend notwendig, daß bald ein Regen fiele.

Ein Erlebnis. Saßen da am Sonntag Mittag in der kleinen Hofe. Einige Ehrengäste friedlich beisammen. Zur Tageszeit waren sie gesammelt mit Zählern, (lauter Daten) ererbte Praxistexte aus dem 18. Jahrhundert. In Anbetracht ihrer glänzenden Marktleistung bei der Säge wurden sie vom einigen besonders würdevollen in einigen Kunden Bier eingeladen. Mit Rücksicht auf die Säge nahmen sie diese Einladung auch gerne an und saßen auf das Wohl der edlen Spender. Nachdem die geselligen Spender später entfernt hatten, blieben die Ehrengäste noch einige Zeit sitzen. Wie groß war aber die Überraschung, als der Kellner die Rechnung machte und sie ihr eigenes Bier, sondern auch die Kunden mitnahm. Die „Spenden“ bezahlen mußten. Der eine hatte wir keine Karte gekloppt und sind doch geworden und müssen noch die Tröpschen der Säge bezahlen. Ei, Ei, soll so des Wänsche beiße!

Die Säge am Sonntag erlachte einen kaum mehr zu ertragenden Höhepunkt. Um die Mittagszeit erreichte das Wetter den Höhepunkt, der nicht mehr zu überbieten war. In Mainz wickelte sich das Hitzephänomen weiter. Hunderttausende von Menschen, jetzt ausschließlich in Formaten, die größer sind, wohl längt reslos einzuatmen, versuchen aus dem tödlichen Element zu fliehen. Zusammen dem Ufer zu. Einige Stunden später war der See in seiner ganzen Länge, rechts und links mit Tausenden von Jungfrauen überfüllt. Ein pestilenzartiger Geruch verbreitete sich bis in die Häuser der Hauptstraße des Ortes. Es wäre auch hier dringend notwendig, daß bald ein Regen fiele.

Die Säge am Sonntag erlachte einen kaum mehr zu ertragenden Höhepunkt. Um die Mittagszeit erreichte das Wetter den Höhepunkt, der nicht mehr zu überbieten war. In Mainz wickelte sich das Hitzephänomen weiter. Hunderttausende von Menschen, jetzt ausschließlich in Formaten, die größer sind, wohl längt reslos einzuatmen, versuchen aus dem tödlichen Element zu fliehen. Zusammen dem Ufer zu. Einige Stunden später war der See in seiner ganzen Länge, rechts und links mit Tausenden von Jungfrauen überfüllt. Ein pestilenzartiger Geruch verbreitete sich bis in die Häuser der Hauptstraße des Ortes. Es wäre auch hier dringend notwendig, daß bald ein Regen fiele.

Die Säge am Sonntag erlachte einen kaum mehr zu ertragenden Höhepunkt. Um die Mittagszeit erreichte das Wetter den Höhepunkt, der nicht mehr zu überbieten war. In Mainz wickelte sich das Hitzephänomen weiter. Hunderttausende von Menschen, jetzt ausschließlich in Formaten, die größer sind, wohl längt reslos einzuatmen, versuchen aus dem tödlichen Element zu fliehen. Zusammen dem Ufer zu. Einige Stunden später war der See in seiner ganzen Länge, rechts und links mit Tausenden von Jungfrauen überfüllt. Ein pestilenzartiger Geruch verbreitete sich bis in die Häuser der Hauptstraße des Ortes. Es wäre auch hier dringend notwendig, daß bald ein Regen fiele.

Die Säge am Sonntag erlachte einen kaum mehr zu ertragenden Höhepunkt. Um die Mittagszeit erreichte das Wetter den Höhepunkt, der nicht mehr zu überbieten war. In Mainz wickelte sich das Hitzephänomen weiter. Hunderttausende von Menschen, jetzt ausschließlich in Formaten, die größer sind, wohl längt reslos einzuatmen, versuchen aus dem tödlichen Element zu fliehen. Zusammen dem Ufer zu. Einige Stunden später war der See in seiner ganzen Länge, rechts und links mit Tausenden von Jungfrauen überfüllt. Ein pestilenzartiger Geruch verbreitete sich bis in die Häuser der Hauptstraße des Ortes. Es wäre auch hier dringend notwendig, daß bald ein Regen fiele.

Die Säge am Sonntag erlachte einen kaum mehr zu ertragenden Höhepunkt. Um die Mittagszeit erreichte das Wetter den Höhepunkt, der nicht mehr zu überbieten war. In Mainz wickelte sich das Hitzephänomen weiter. Hunderttausende von Menschen, jetzt ausschließlich in Formaten, die größer sind, wohl längt reslos einzuatmen, versuchen aus dem tödlichen Element zu fliehen. Zusammen dem Ufer zu. Einige Stunden später war der See in seiner ganzen Länge, rechts und links mit Tausenden von Jungfrauen überfüllt. Ein pestilenzartiger Geruch verbreitete sich bis in die Häuser der Hauptstraße des Ortes. Es wäre auch hier dringend notwendig, daß bald ein Regen fiele.

Die Säge am Sonntag erlachte einen kaum mehr zu ertragenden Höhepunkt. Um die Mittagszeit erreichte das Wetter den Höhepunkt, der nicht mehr zu überbieten war. In Mainz wickelte sich das Hitzephänomen weiter. Hunderttausende von Menschen, jetzt ausschließlich in Formaten, die größer sind, wohl längt reslos einzuatmen, versuchen aus dem tödlichen Element zu fliehen. Zusammen dem Ufer zu. Einige Stunden später war der See in seiner ganzen Länge, rechts und links mit Tausenden von Jungfrauen überfüllt. Ein pestilenzartiger Geruch verbreitete sich bis in die Häuser der Hauptstraße des Ortes. Es wäre auch hier dringend notwendig, daß bald ein Regen fiele.

Die Säge am Sonntag erlachte einen kaum mehr zu ertragenden Höhepunkt. Um die Mittagszeit erreichte das Wetter den Höhepunkt, der nicht mehr zu überbieten war. In Mainz wickelte sich das Hitzephänomen weiter. Hunderttausende von Menschen, jetzt ausschließlich in Formaten, die größer sind, wohl längt reslos einzuatmen, versuchen aus dem tödlichen Element zu fliehen. Zusammen dem Ufer zu. Einige Stunden später war der See in seiner ganzen Länge, rechts und links mit Tausenden von Jungfrauen überfüllt. Ein pestilenzartiger Geruch verbreitete sich bis in die Häuser der Hauptstraße des Ortes. Es wäre auch hier dringend notwendig, daß bald ein Regen fiele.

Die Säge am Sonntag erlachte einen kaum mehr zu ertragenden Höhepunkt. Um die Mittagszeit erreichte das Wetter den Höhepunkt, der nicht mehr zu überbieten war. In Mainz wickelte sich das Hitzephänomen weiter. Hunderttausende von Menschen, jetzt ausschließlich in Formaten, die größer sind, wohl längt reslos einzuatmen, versuchen aus dem tödlichen Element zu fliehen. Zusammen dem Ufer zu. Einige Stunden später war der See in seiner ganzen Länge, rechts und links mit Tausenden von Jungfrauen überfüllt. Ein pestilenzartiger Geruch verbreitete sich bis in die Häuser der Hauptstraße des Ortes. Es wäre auch hier dringend notwendig, daß bald ein Regen fiele.

Die Säge am Sonntag erlachte einen kaum mehr zu ertragenden Höhepunkt. Um die Mittagszeit erreichte das Wetter den Höhepunkt, der nicht mehr zu überbieten war. In Mainz wickelte sich das Hitzephänomen weiter. Hunderttausende von Menschen, jetzt ausschließlich in Formaten, die größer sind, wohl längt reslos einzuatmen, versuchen aus dem tödlichen Element zu fliehen. Zusammen dem Ufer zu. Einige Stunden später war der See in seiner ganzen Länge, rechts und links mit Tausenden von Jungfrauen überfüllt. Ein pestilenzartiger Geruch verbreitete sich bis in die Häuser der Hauptstraße des Ortes. Es wäre auch hier dringend notwendig, daß bald ein Regen fiele.

Die Säge am Sonntag erlachte einen kaum mehr zu ertragenden Höhepunkt. Um die Mittagszeit erreichte das Wetter den Höhepunkt, der nicht mehr zu überbieten war. In Mainz wickelte sich das Hitzephänomen weiter. Hunderttausende von Menschen, jetzt ausschließlich in Formaten, die größer sind, wohl längt reslos einzuatmen, versuchen aus dem tödlichen Element zu fliehen. Zusammen dem Ufer zu. Einige Stunden später war der See in seiner ganzen Länge, rechts und links mit Tausenden von Jungfrauen überfüllt. Ein pestilenzartiger Geruch verbreitete sich bis in die Häuser der Hauptstraße des Ortes. Es wäre auch hier dringend notwendig, daß bald ein Regen fiele.

Die Säge am Sonntag erlachte einen kaum mehr zu ertragenden Höhepunkt. Um die Mittagszeit erreichte das Wetter den Höhepunkt, der nicht mehr zu überbieten war. In Mainz wickelte sich das Hitzephänomen weiter. Hunderttausende von Menschen, jetzt ausschließlich in Formaten, die größer sind, wohl längt reslos einzuatmen, versuchen aus dem tödlichen Element zu fliehen. Zusammen dem Ufer zu. Einige Stunden später war der See in seiner ganzen Länge, rechts und links mit Tausenden von Jungfrauen überfüllt. Ein pestilenzartiger Geruch verbreitete sich bis in die Häuser der Hauptstraße des Ortes. Es wäre auch hier dringend notwendig, daß bald ein Regen fiele.

Die Säge am Sonntag erlachte einen kaum mehr zu ertragenden Höhepunkt. Um die Mittagszeit erreichte das Wetter den Höhepunkt, der nicht mehr zu überbieten war. In Mainz wickelte sich das Hitzephänomen weiter. Hunderttausende von Menschen, jetzt ausschließlich in Formaten, die größer sind, wohl längt reslos einzuatmen, versuchen aus dem tödlichen Element zu fliehen. Zusammen dem Ufer zu. Einige Stunden später war der See in seiner ganzen Länge, rechts und links mit Tausenden von Jungfrauen überfüllt. Ein pestilenzartiger Geruch verbreitete sich bis in die Häuser der Hauptstraße des Ortes. Es wäre auch hier dringend notwendig, daß bald ein Regen fiele.

Die Säge am Sonntag erlachte einen kaum mehr zu ertragenden Höhepunkt. Um die Mittagszeit erreichte das Wetter den Höhepunkt, der nicht mehr zu überbieten war. In Mainz wickelte sich das Hitzephänomen weiter. Hunderttausende von Menschen, jetzt ausschließlich in Formaten, die größer sind, wohl längt reslos einzuatmen, versuchen aus dem tödlichen Element zu fliehen. Zusammen dem Ufer zu. Einige Stunden später war der See in seiner ganzen Länge, rechts und links mit Tausenden von Jungfrauen überfüllt. Ein pestilenzartiger Geruch verbreitete sich bis in die Häuser der Hauptstraße des Ortes. Es wäre auch hier dringend notwendig, daß bald ein Regen fiele.

25jähriges Jubiläum des Sportvereins 1909

Die Festtage des Sportvereins 09 sind vorüber. Dem kühlen, windigen Wetter folgte am Samstag und Sonntag strahlender Sonnenschein. Das schöne Wetter hob die Stimmung und mit dem Samstag nachmittags feierte Flörsheim dem Jubiläum entgegen.

Auf dem Sportplatz an der Zahnstraße begannen um 3 Uhr die Spiele. Flörsheims Jugendmannschaft spielte gegen die gleiche von Hattersheim 1:0. — Eddersheim 1. M. und Flörsheim 2. M. trennten sich unentschieden 3:3. — Darauf traten sich die Liga-Mannschaften des Sportvereins 09 und Tura Rastel gegenüber. In ritterlicher fairer Weise wurde hier ein Spiel gezeigt, das seiner Bedeutung als Vorbild würdig war. Das 0:0 entsprach den beiderseitigen Leistungen.

Mittlerweile war es Zeit zum Aufstellen des Fadelzuges geworden. Pünktlich, so wie man dies in Flörsheim gewohnt ist, standen die Vereine und Teilnehmer auf dem Festplatz versammelt. Leider hat der imposante Fadelzug nur 2 Straßen berührt. Viele Einwohner, Männer, Frauen und Kinder, erwarteten den bunten Lichterzug vergebens. In Zukunft sollte man den Fadelzug wieder durch alle Straßen leiten.

Der Kommerz begann mit einem flotten Marsch der Festkapelle Richter. Das Wagner'sche Männerquartett leitete das Programm ein. Ehrenvorsitzender und Festleiter Anton Kontadi sprach die Begrüßung. In seiner Rede schilderte er den Werdegang des Jubiläums (Wir haben darüber im Leitartikel unserer Festausgabe am Samstag eingehend berichtet). Vereinsführer Schmidt ehrte die Jubilare und die Meistermannschaften, wobei jeder Spieler der 1. M. ein schön gerahmtes Foto der Meistererschaft erhielt. Zahlreiche Telegramme und Glückwünsche liefen ein. Flörsheims Vereine übergaben ein kunstvolles Aquarell mit der Ansicht Flörsheims, Tura Rastel widmete einen herrlichen Wimpel und zahlreiche andere Vereine übergaben Angebinde. Gesangsverein Viederkranz sang unter seinem Dirigenten Herrmann. Jüther- und Mandolinclub „Alpenrosen“ erfreute durch einen schönen Musikvortrag. Radsportverein „Wanderlust“ zeigte Kunstfahrten und der Turnverein v. 1861 hat eine Barren- und Kletterstange auf dem Sportplatz aufstellen lassen. Die beiden Gesangsvereine „Völkchenchor“ und „Sängerbund“ bildeten mit ihren Chören den Schluß. Gemütlich und vergnügt sah man noch lange in dieser schwülen Sommernacht in der Festhalle.

Mit flotten Marschweisen wurden die verträumten Schläfer am Sonntag morgen gegen 6 Uhr aus den Federn gepiekt. Der Festgottesdienst sah die Vereinsmitglieder in der kathol. Pfarrkirche. Um 8 Uhr fand dann auf dem Friedhof die Ehrung der gefallenen und verstorbenen Mitglieder statt. Inzwischen hatten die Spiele der auswärtigen Vereine auf dem Sportplatz begonnen. Wir geben hier die Reihenfolge und die Resultate wieder.

Hochheim — Weilbach 0:1; Kriftel — Naunheim 0:1; Nied — Rostheim 1:2; Hattersheim — Riders Wiesbaden 1:2.

Selbsthilfe im Luftschutz

Das Deutsche Reich darf bekanntlich keine Jagd-, Aufklärungs- und Bombenflugzeuge unterhalten. Es darf auch nirgends ein Flugzeugabwehrgeschütz aufgestellt oder eingebaut werden. Aber das deutsche Volk kann sich gegen etwaige Luftangriffe selbst schützen. Unsere ehemaligen Kriegsgegner haben es uns im Jahre 1926 gehalten. Parteihader und innere Zerrissenheit haben in der Vergangenheit jede Mahnung zum Schutz von Leben und Eigentum unmöglich gemacht. Ueber die ersten jaghaften Versuche kam man nicht hinaus. Erst als vor mehr als einem Jahre Reichsminister Göring den Anstoß zur Gründung des Reichsluftschutzbundes gab, gelang es in zäher Arbeit, von Monat zu Monat immer größere Massen des Volkes von der Notwendigkeit des Luftschutzes zu überzeugen. Unentwegt geht die Werbung weiter. An alle Kreise des Volkes wird appelliert, in den Städten, auf den Dörfern wird die Werbetruppe geführt — immer stärker wird das Bewußtsein der großen Gefahr, in der arbeitssame, friedliche deutsche Menschen schweben, und immer leidenschaftlicher der Wille, im Wege der Selbsthilfe möglichen Gefahren vorzubeugen.

Das Reich und die Behörden können nicht alles machen. Man darf nicht immer auf den Befehl warten. Man muß im Rahmen der Anweisungen und Ratsschlüsse des Reichsluftschutzbundes selbst ans Werk gehen. Die Arbeit ist ungenügend umfangreich; sie verlangt den vollen Einsatz der Menschen, sie verlangt Ernst, Ausdauer, Zähigkeit und heiße Liebe zur Heimat und Scholle. Jeder Deutsche wird aufgerufen, an dem Schutz mitzuarbeiten. Jeder muß wissen, was ein Luftschutzhelfer ist und ein Brandwart zu tun hat. Jeder muß ihm das schwere, selbstgewählte Amt erleichtern, jeder muß wissen, daß er im Interesse der Volksgemeinschaft handelt, wenn er für einen geringen Beitrag Mitglied des Reichsluftschutzbundes wird.



Das braune Brett!

Öffentliche Rundgebung!

Am Donnerstag, den 28. Juni abends 8.30 Uhr veranstaltet die hiesige Ortsgruppe der NSDAP eine große Rundgebung gegen Miesmacher und Mörgler. Redner Kreisleiter Pg. Fuchs. Erscheine in Massen. Eintritt frei.

Aus der Umgegend

Niederkrombach (Weßerwald). (Ein Anwesen eingekerkert.) In der Nacht wurde das gesamte landwirtschaftliche Anwesen des Landwirts Johann Schiedtwein bis auf die Grundmauern eingekerkert. Infolge Witterungsangels konnte an eine Rettung des Anwesens nicht mehr gedacht werden. Mit knapper Not konnte man die Möbel in Sicherheit bringen, jedoch wurden die Erntevorräte ein Raub der Flammen.

Mainz. (Zum Zug überfahren.) Zwischen Wolfstein und Godelau-Erfelden wurde der 54jährige Bahnwärter Daniel Mager aus Stockstadt von einem Personenzug überfahren und getötet. Die Ursache ist noch nicht festgestellt. Mager war verheiratet und hinterläßt Witwe mit sechs Kindern.

Nachmittags stellte sich der Festzug in der Siedlung auf. War er auch diesmal nicht so lang, als sonst, so war er dafür viel imposanter, und abwechslungsreicher durch die zahlreichen Fahnen und die bedruckten Fußball-Mannschaften. Der Weg durch unsere Ortsstraßen zeigte, am reichen Flaggenschmuck gemessen, wie der Sportverein 09 heute mit Flörsheim verwachsen ist.

In der Halle angekommen, intonierte die Musikkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors Herrlich, Flörsheim einige Märsche und Charakterstücke in glänzender Art. Die Flörsheimer Vereine sangen einen gemeinschaftlichen Chor: „Deutschland, dir mein Vaterland“, der starken und verdienten Beifall fand.

Der stellvertretende Festleiter, Herr Alfred Demmerle, hielt nun die Begrüßungsansprache und nahm die Bannerweihe vor. — Zunächst begrüßte der Redner die erschienenen Festgäste, die Behörden, den Ehrenausschuss, die Flörsheimer Vereine, die Damenchaft, usw. usw. und dankte allen Dank ab. Dank lagte er allen Spendern, den Spielern, die Gut und Blut für den Verein einsetzten und der gesamten Einwohnerschaft, deren Zusammenwirken es zu verdanken, daß heute der Sportverein neben seinem Jubiläum auch sein Banner weihen könne. — Redner gab dann einen Rückblick auf die Entwicklung des Vereins und des Fußballportes in Flörsheim überhaupt.

Redner dankte der 1. und 2. Mannschaft für die Erringung der Meisterschaften, die wohl das schönste Präsent zum Jubiläum des Vereins darstellen. Nun wurde das neue Banner enthüllt. Dieses ist ein Kunststück der Bonner Fahnenfabrik, (von der Firma Dittler hier geliefert) und fand ob seiner prachtvollen Ausführung allgemeine Bewunderung.

Unter Treuegeldnis an Hindenburg, dem greisen Reichspräsidenten und dem Völkstanzler Adolf Hitler, dem gemeinsamen gelungenen Hosi Wessel-Lied und Deutschland über alles, wurde das Banner seiner Bestimmung übergeben. — Nun wurde die Ehrennadel des Vereins den Gründern, Mitgliedern, die sich besondere Verdienste um den Fußballsport erworben, ferner den Meistermannschaften verliehen.

Der fröhliche Tanz nahm seinen Anfang. Abends erschien Landrat Dr. Janke und dokumentierte hiermit aufs Neue seine enge Verbundenheit mit der Bevölkerung und dem Geschehnissen innerhalb seines Kreises.

Der traditionelle Frühschoppen am Montag morgen leitete diesen letzten Festtag ein. Nachmittags gabs einen Kinderumzug nach dem Festgelände, woselbst allerhand Spiele durchgeführt wurden. Abends füllte sich die Halle noch einmal, wobei man ruhig behaupten kann — ganz Flörsheim war da versammelt. Seitens des Südb. Fußballbundes war Kreisführer Egelius, Wiesbaden erschienen. Er überbrachte Glückwünsche des Verbandes und das Meisterschaftsdiplom. Trotz des schwülen Wetters wurde eifrig getanzt und geschert. So sang das in allen Teilen gut organisierte und wohlgeungene 25jähr. Jubiläum des Sportvereins 1909 aus. — Nun auf, dem Fünftägigen entgegen!

Frankfurt a. M. (Auf dem Bahnkörper tot aufgefunden.) Auf dem Bahnkörper zwischen den Bahnhöfen Frankfurt-Höb. und Frankfurt-Eid wurde in der Nähe der Nervenklinik die Leiche eines etwa 30-jährigen Mannes aufgefunden, dem von einem Zug der Kopf abgefahren war. Es liegt Freitag vor. Der Lebensmüde hatte, bevor er sich von dem Zuge überfahren ließ, seine Kleider ausgezogen und sie zusammengefasst neben das Gleis gelegt. Einige Schritte entfernt fand man eine mit einem Stein beschwerte Zeitung, auf deren Rand geschrieben war: „Morgen wird es bei der Reichsbahndirektion anrufen, da könnt ihr meine Personalien erfahren.“ Papiere oder Ausweise wurden nicht gefunden, sodaß man bis jetzt noch nicht weiß, wer der Tote ist.

Frankfurt a. M. (Weiche von 70 Koffhäusern.) In der Frankfurter Paulskirche wurden 70 Koffhäuser der Kreisverbände Frankfurt, Ober-Taunus und Höchst durch den Landesverbandsführer Generalleutnant a. D. Fett-Kassel geweiht. Vor dem Altar und in dem Hauptgang waren die 70 neuen Fahnen aufgestellt. Nach dem Vortrag von Beethovens „Die Himmel rühmen“ sprach Pfarrer Strudmeier über den Glauben unseres Volkes. Danach vollzog Generalleutnant a. D. Fett die Weihe der Fahnen. Er wies darauf hin, daß es stets eine Ehre war, für die Fahne zu sterben. Die alten Soldaten erlebten immer eine Freude, wenn heute bei festlichen Anlässen die alten Feldzeichen vor ihnen hergetragen würden. Der Hakenkreuzwimpel, der den Fahnen angehängt sei, fordere zur Unterordnung unter den Führer auf, zur Kameradschaft im Bund, mit der SA, deren SA II der Bund heute sei. Er weihte darauf die Fahnen für Ehre, Freiheit und Vaterland. Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und Hosi-Wessel-Liedes schloß die kurze Feier. In angeschlossenem Zuge marschierte dann die SA II nach den Blumenfäden, wo eine kameradschaftliche Feier stattfand.

Haiger (Hilfstr.). Nach unreilen Stachelbeeren gestorben.) Nach dem Genuß von unreifen Stachelbeeren ist in Würgendorf das fünfjährige Töchterchen der Familie Otto Frey nach gräßlichen Schmerzen im Krankenhaus zu Haiger, woselbst man durch eine Operation das Leben des Kindes zu retten suchte, gestorben.

Der König von Siam in Deutschland.

Hamburg, 25. Juni. Mit dem Norddeutschen von London kommend traf der König von Siam mit seiner Gemahlin in Hamburg ein. In seiner Begleitung befanden sich u. a. Prinz Chirakul, der Vetter des Königs. Die Weiterfahrt nach Kopenhagen erfolgte nach einer Stunde. Am 2. Juli wird der König nach Hamburg zurückkehren, hier einige Stunden weilen und dann nach der Reichshauptstadt weiterfahren, der er einen mehrtägigen Besuch abstatten wird. Von hier aus wird er eine Fahrt durch Deutschland unternehmen und dabei u. a. Frankfurt am Main, Homburg a. d. Höhe, Leipzig, Nürnberg und München besuchen.

Schöne weiße Zähne

Chlorodont

Schwere Bluttat in Rassel

Rassel, 25. Juni. Längere Familienstreitigkeiten fanden ein blutiges Ende. Der 57-jährige, Süsterfeld 7 wohnhafte Bunderle geriet, wie so oft, mit seiner Frau in Streit und mißhandelte sie. Der Nachbar Johannes Simon versuchte die Streitenden zu trennen und die Mißhandelte zu schützen.

In seiner Wut nach Bunderle mit einem Dolchmesser auf Simon ein und brachte ihm eine Herzwunde bei. Der Verletzte lief noch etwa acht bis zehn Schritte und brach dann tot zusammen. Ein weiterer junger Mann, der zu Hilfe herbeigeeilt war, wurde ebenfalls mit dem Messer von Bunderle angegriffen, jedoch zerriß ihm der Dolchstoß nur die Hose. Erst ein dritter herbeigeeilter Nachbar konnte den Wütenden durch einen Schlag mit einer Latte auf den Kopf unschädlich machen.

Für die Brutalität des Täters sprechen die erheblichen Verletzungen, die er seiner Frau im Gesicht beigebracht hat. Der Inhaft hat früher neun Jahre in der Fremdenlegion gedient. Durch das herbeigeeilte Ueberfallkommando und die Beamten der Kriminalpolizei wurde eine Lynchjustiz der sehr erregten Menge verhindert.

Eisenbahnunglück bei Paris

1 Toter, 42 Verletzte.

Paris, 25. Juni. Ein Zugzusammenstoß, bei dem insgesamt 43 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden, ereignete sich kurz vor Mitternacht in der westlichen Banneville von Paris. Kurz vor dem Bahnhof Houilles fuhr ein vollbesetzter Personenzug auf einen leeren Güterzug auf, der infolge ungenügenden Dampfdruckes auf der Strecke lag.

Erst nach langen Bemühungen gelang es, den Raschisten, der zwischen zwei Eisenplatten eingeklemmt war, aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Er ist später seinen Verletzungen erlegen. Es sind damit ein Toter, drei Schwerverletzte und 39 Leichtverletzte zu verzeichnen.

Neues aus aller Welt

■ In der Kläranlage ertrunken. In Eichen (Kreis Siegen) fiel der 32 Jahre alte Bergarbeiter Heinrich Denninghof in den Teich der Kläranlage des Eichenen Bergwerks. Es gelang dem Verunglückten nicht, sich zu retten, da er durch das stark saurehaltige Wasser sofort betäubt wurde und ertrinken mußte, ehe der Unfall von seinen Arbeitskameraden bemerkt wurde.

■ Hinter dem Sarge ihres Mannes tot zusammengebrochen. In Heipertswil (Westfalen) wurde ein Landwirt beerdigt. Die Ehefrau des Verstorbenen, Mutter von fünf Kindern, erlitt, als sie im Leichenzug ging, einen Schlaganfall und war auf der Stelle tot.

■ Aufklärung eines Doppelmordes nach neun Jahren? Am 30. Januar 1925 verschwanden in Minden auf rätselhafter Weise der 50-jährige Bauer Siebelsing und dessen 43-jährige Frau. Vergeblich wurde seitherzeit nach den Vermissten geforscht. Schließlich fand die Polizei das Ehepaar erschossen in der abseits gelegenen Jauchegrube des Gehdieses auf. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß beide je zwei tödliche Revolverkugeln aus unmittelbarer Nähe erhalten hatten. Jetzt ist überprüfend der Sohn der Ermordeten, der den Hof verwaltet, festgenommen worden.

■ Das „harmlose“ Paddelboot. In der Nacht gondelte ein Mann aus Dinslaken mit seinem Paddelboot im Sportdreh über den Rhein bei Rheine und erweckte in dieser Aufmachung den Eindruck eines harmlosen Wassersportlers. Jedoch wie groß war sein Erstaunen, als sich plötzlich Zollbeamten näherten und für sein Boot ein stilles Interesse bekundeten. 7 Kilogramm Tabak, 15,5 Kilogramm Kaffee sowie einige Päckchen Tee und 48 Stück Zigaretten fanden bei näherer Durchsuchung des Bootes ans Tageslicht. Sofort vor den Klever Schnellrichter geführt, brachte ihm seine „harmlose“ Hollandreise — denn dort stammten die unverzollten Waren her — 6 Wochen Gefängnis und 17.000 Mark heim einen weiteren Monat Gefängnis ein.

■ Handelsattache tödlich verunglückt. Der Handelsattache der italienischen Gesandtschaft in Prag, Dr. Antonio Menotti Corot, verunglückte auf der Straße Benešau-Prag mit seinem Kraftwagen. Während der raschen Fahrt verlor der Diplomat die Herrschaft über seinen Wagen, der gegen einen Straßenbordstein fuhr und in den Graben stürzte.

■ Autobusunfall in Algier. — 9 Opfer. Aus Oran wird gemeldet, daß ein Autobus, in dem sich Angehörige eines französischen Flottengeschwaders befanden, mit einem Lastkraftwagen zusammenstieß. Ein Matrose wurde auf der Stelle getötet, acht andere sind schwer verletzt.

■ Der schnellste Flieger der Welt tödlich abgestürzt. Wie aus Batterien (Louisiana) gemeldet wird, ist dort der amerikanische Flieger James H. Wedell, der Inhaber des Schnelligkeitsweltrekordes von 306 Meilen in der Stunde für Landflugzeuge, während des Flugunterrichts aus 100 Meter Höhe abgestürzt. Wedell war sofort tot. Sein Flugschüler wurde schwer verletzt.

■ Schwere Gewitterstürme in Amerika. — Sechs Tote. Mehrere Staaten des amerikanischen Mittelwestens wurden von schweren Gewitterstürmen heimgesucht, durch die sechs Personen ums Leben kamen. Der Sachschaden wird auf eine halbe Million Dollar beziffert. In mehreren Städten brachen infolge Blighlages Brände aus. Die Telefon-, Telegraphen- und Kraftleitungen sind meilenweit zerstört.

■ Ein Berg am Sinken. Wie die Regierung von Honduras bekanntgibt, ist der 2700 Meter hohe Berg Copacua im Copan-Distrikt zusehends im Sinken begriffen. 1300 ha Ackerland sind bereits verschwunden, die Anbauflächen an den Verhängen sind vernichtet. Die Regierung hat Ingenieure entsandt, die das Naturwunder untersuchen sollen.

■ 10 Opfer eines Kraftwagenunfalls. Bei einem Zusammenstoß von zwei Kraftwagen in Evansville (Indiana) wurden fünf Personen getötet und fünf verletzt. Später raste ein weiterer Kraftwagen in die Menschenmenge hinein, die sich an der Unfallstelle versammelt hatte, und verletzte drei Personen.

Schalke 04 deutscher Fußballmeister

Im Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft siegte am Sonntag vor 45.000 Zuschauern im Berliner Volkstadion der FC Schalke 04 nach einem unerbötigen spannenden Kampf mit 2:1 (0:0) über den 1. FC Nürnberg. Zum ersten Mal gelang den Knappen der große Wurf und es kann gesagt werden, daß der deutsche Meistertitel an einen würdigen Vertreter gefallen ist. Nürnberg wehrte sich tapfer, aber diesmal mußten sich die kampferprobten Reden aus der Noris einem besseren Gegner beugen.

Das Spiel

Nürnberg gewinnt das Los und läßt Schalke bei Anstoß gegen den allerdings sehr leichten Wind spielen. Die Knappen liegen sofort leicht im Angriff und Köhl muß sofort zweimal rettend eingreifen. Nürnbergs Käufer spielen schlecht ab, geben ungenaue Vorlagen, so daß die Stürmer den Ball meist ins Aus gehen lassen müssen. Auf der anderen Seite zeigt Schalke die erwartete leichte technische Ueberlegenheit. Das Zusammenpiel ist wunderschön, aber keiner der Spieler kann sich sofort vom Ball trennen, und ist der Angriff einmal im Strafraum, dann wird nochmals gezipert und gezaudert. Nürnbergs vierer Abwehr findet im Verein mit den tüchtigen Käufern immer noch Zeit, dazwischenzufahren und Schalkes kunstvolles Spiel zu zerstören. Einen scharfen Schuß von Kuzorra hält Köhl eben- so gut. Schalke erzielt die erste Ecke, im Gegenstoß erzwingt der „Club“ einen Eckball. Mit langem Kopfspiel zu den Flügeln hat Nürnberg knapp vor der ersten Viertelstunde schon den zweiten Eckball erzielt. Es steht auch bald nach einem Tor für die Süddeutschen aus. Über den Kopfball von Friedel meistert im letzten Moment Weilage. Ein Weitschuß von Popp erweckt allgemeine Heiterkeit. Dann gibt wieder Schalke den Ton an. Die Angriffe wechseln, ohne jedoch einer Partei einen wesentlichen Vorteil einzubringen. Ohne eine erkennbare Ueberlegenheit für die eine oder andere Mannschaft verlaufen die ersten 45 Minuten geredet.

Der Spielverlauf

Seinen Höhepunkt erreichte das Spiel erst nach Halbzeit. Die Knappen legen sofort ein schnelles Tempo an. In der schönsten Ueberlegenheit der Westdeutschen tritt plötzlich wie der Blitz aus heiterem Himmel Nürnbergs Führungstor. Der linke süddeutsche Flügel Kuzorra spielt sich fein durch, der Flankendall kommt zu Friedel, der durch ein Gewühl von Beinen hindurch in der 8. Minute den „Club“ mit 1:0 in Front bringt. Die Bayern drücken jetzt stark auf, erzwingen eine Ecke.

Das Uebergewicht der „Königsblauen“ ist unübersehbar. Schalke drückt und drückt. Die Nürnberger verteidigen den knappen Vorsprung zu halten; sie spielen nur mit drei Stürmern. Schalke erzielt Ecke auf Ecke, erzwingt aber das Spiel nicht zu öffnen.

Nachkämpfer und Szepan tauchen dann die Türe. Anstoß an die 6. Ecke verfehlt Kuzorra knapp. Die Süddeutschen verlieren immer mehr die Sympathien der Zuschauer, als sie zu offensichtlich auf Zeit spielen. Nach drei Minuten vor Schluß eine Kuzorra-Schöpfung an Nürnbergs 4. Eckball, dann kommt Schalke zur 8. Ecke, als Popp in höchster Gefahr den Ball über die Linie schlägt.

Baden — Niederlachen 7:4

Baden — Niederlachen 7:4 (3:0).

Im Kaiserlicher Wildpark-Stadion fielen die Bayern bei den badischen Vertretung erbrachte Niederlachen alle drei Punkte. Die kräftigere Mannschaft, die konnte sich aber gegen die bessere badische Elf nicht durchsetzen, allerdings war sie nicht ganz so schlecht wie das Ergebnis ausdrikt. Der Pause wollten sie das Spiel durch schnelles Spiel einfließen, nach dem Wechsel fielen sie aber ihrem Gegner zum Opfer.

Rundfunk-Programme

Reichsender Frankfurt.

Jeden Werktag wiederkehrende Programme. 6.15 Choral, Zeit, Wetter; 6.50 Gymnastik; 6.55 Choral; 7.00 Zeit, Nachrichten; 7.50 Wetter; 8.20 Choral; 8.15 Wasserstandsmeldungen, Wetter; 8.20 Choral; 8.30 Nachrichten; 11.15 Wetter; 11.40 Choral; 11.45 Nachrichten; 11.50 Wetter; 11.55 Choral; 12.00 Nachrichten; 12.05 Wetter; 12.10 Choral; 12.15 Nachrichten; 12.20 Wetter; 12.25 Choral; 12.30 Nachrichten; 12.35 Wetter; 12.40 Choral; 12.45 Nachrichten; 12.50 Wetter; 12.55 Choral; 13.00 Nachrichten; 13.05 Wetter; 13.10 Choral; 13.15 Nachrichten; 13.20 Wetter; 13.25 Choral; 13.30 Nachrichten; 13.35 Wetter; 13.40 Choral; 13.45 Nachrichten; 13.50 Wetter; 13.55 Choral; 14.00 Nachrichten; 14.05 Wetter; 14.10 Choral; 14.15 Nachrichten; 14.20 Wetter; 14.25 Choral; 14.30 Nachrichten; 14.35 Wetter; 14.40 Choral; 14.45 Nachrichten; 14.50 Wetter; 14.55 Choral; 15.00 Nachrichten; 15.05 Wetter; 15.10 Choral; 15.15 Nachrichten; 15.20 Wetter; 15.25 Choral; 15.30 Nachrichten; 15.35 Wetter; 15.40 Choral; 15.45 Nachrichten; 15.50 Wetter; 15.55 Choral; 16.00 Nachrichten; 16.05 Wetter; 16.10 Choral; 16.15 Nachrichten; 16.20 Wetter; 16.25 Choral; 16.30 Nachrichten; 16.35 Wetter; 16.40 Choral; 16.45 Nachrichten; 16.50 Wetter; 16.55 Choral; 17.00 Nachrichten; 17.05 Wetter; 17.10 Choral; 17.15 Nachrichten; 17.20 Wetter; 17.25 Choral; 17.30 Nachrichten; 17.35 Wetter; 17.40 Choral; 17.45 Nachrichten; 17.50 Wetter; 17.55 Choral; 18.00 Nachrichten; 18.05 Wetter; 18.10 Choral; 18.15 Nachrichten; 18.20 Wetter; 18.25 Choral; 18.30 Nachrichten; 18.35 Wetter; 18.40 Choral; 18.45 Nachrichten; 18.50 Wetter; 18.55 Choral; 19.00 Nachrichten; 19.05 Wetter; 19.10 Choral; 19.15 Nachrichten; 19.20 Wetter; 19.25 Choral; 19.30 Nachrichten; 19.35 Wetter; 19.40 Choral; 19.45 Nachrichten; 19.50 Wetter; 19.55 Choral; 20.00 Nachrichten; 20.05 Wetter; 20.10 Choral; 20.15 Nachrichten; 20.20 Wetter; 20.25 Choral; 20.30 Nachrichten; 20.35 Wetter; 20.40 Choral; 20.45 Nachrichten; 20.50 Wetter; 20.55 Choral; 21.00 Nachrichten; 21.05 Wetter; 21.10 Choral; 21.15 Nachrichten; 21.20 Wetter; 21.25 Choral; 21.30 Nachrichten; 21.35 Wetter; 21.40 Choral; 21.45 Nachrichten; 21.50 Wetter; 21.55 Choral; 22.00 Nachrichten; 22.05 Wetter; 22.10 Choral; 22.15 Nachrichten; 22.20 Wetter; 22.25 Choral; 22.30 Nachrichten; 22.35 Wetter; 22.40 Choral; 22.45 Nachrichten; 22.50 Wetter; 22.55 Choral; 23.00 Nachrichten; 23.05 Wetter; 23.10 Choral; 23.15 Nachrichten; 23.20 Wetter; 23.25 Choral; 23.30 Nachrichten; 23.35 Wetter; 23.40 Choral; 23.45 Nachrichten; 23.50 Wetter; 23.55 Choral; 24.00 Nachrichten.

Dienstag, 26. Juni: 10.45 Praktische Ratschläge für Küche und Haus; 11.40 Frauenstunde; 12.30 Ein Wort für den Mann; 13.30 Kleine Diskussionsreihe; 14.30 Wege zur Förderung der deutschen Automobilindustrie; 15.30 Aus Wirtschaft und Arbeit; 16.25 Italienisch; 17.00 Sonntagskonzert; 19.45 Tagesbericht vom Turnierplatz über das Wetter; 20.10 Romische Küche — alte Zeiten; 22.00 Schwedische Studenten grüßen den Rhein; 23.00 Deutsche Olympiamannschaft; 23.30 Musik.

Mittwoch, 27. Juni: 9.05 Schulfunkfestschau; 10.45 Praktische Ratschläge für Küche und Haus; 11.40 Frauenstunde; 12.30 Ein Wort für den Mann; 13.30 Kleine Diskussionsreihe; 14.30 Wege zur Förderung der deutschen Automobilindustrie; 15.30 Aus Wirtschaft und Arbeit; 16.25 Italienisch; 17.00 Sonntagskonzert; 19.45 Tagesbericht vom Turnierplatz über das Wetter; 20.10 Romische Küche — alte Zeiten; 22.00 Schwedische Studenten grüßen den Rhein; 23.00 Deutsche Olympiamannschaft; 23.30 Musik.

Hauptredakteur und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Dreisbach. Stellv. Hauptredakteur und verantwortlich für den Auslandsteil: Heinrich Dreisbach. Druck und Verlag: Heinrich Dreisbach, ebenfalls in Flensburg.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst

Mittwoch 6.30 Uhr hl. Messe für Heinrich Gieseler, 2. Seelenamt für Elisabeth Hauser.
Donnerstag 7 Uhr 1. Seelenamt für Margaretha Mohr, 7 Uhr Amt für Apollonia Mohr und Kinder.
Freitag Fest Peter und Paul, gebotener Feiertag. Sonntags wie an Sonntagen. In der Schulmesse hl. Messe für Josef Bettmann.
Samstag 6.30 Uhr hl. Messe für Josef Greter und 7 Uhr Jahramt für Josef Greter.
Freitag Klein.

Bau- u. Siedlungsgesellschaft „Selbstbau“

Am Sonntag, den 1. Juli 1934 findet eine außerordentliche

General-Verammlung

im Gasthaus zum Taunus mittags 1 Uhr statt.

Tagesordnung:
Vorstandswahl.

Geld

Zur Entschuldung zum Kauf von Möbel, (Küchen, Heimer) Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Radios, Autos, Motorräder, Oefen, bei geringer Anzahlung sofortige Lieferung. Rückzahlung bis 3 Jahren unter Reichsaufsicht durch

Franz Herber, Hattersheim

Frankfurterstraße 4

Täglich frische Kirschen

Phil. Schichtel

Eisenbahnstraße 34

Die Zeitschrift für alle, die Natur und Heimat lieben

Vierteljährlich:

3 starke Hefte

und ein Buch

— Wissen, Bildung

und Unterhaltung —

nur RM 1.85

Probefeste kostenlos durch:

H. Dreisbach, Schulstr. 12

Geschäftsstelle des Kosmos

Stuttgart-6, Pfingststr. 5-7

Verlag & Co., Verlag

Stuttgart

Werdet Mitglied

der

H.S.-Volkswohlfahrt

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ewige Ruh,
Denn was ich gelitten habe,
Es' ich schloß die Augen zu!



Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen, hat es gefallen, heute Nacht 3.15 Uhr meine lb. Tochter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante, Frä.

Margaretha Mohr

nach langem, schweren Leiden, wohlverstanden mit den hl. Sterbesakramenten im blühenden Alter von 40 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen: I. d. N.
Frau Anna Mohr Witw.

Flörsheim am Main, den 26. Juni 1934

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause Hainergasse 1 aus statt. Das 1. Seelenamt ist am Donnerstag Morgen 7 Uhr

Farben, Öle, Lacke

Leinöl, Terpentinöl, Siccato, Kreide, Gips, Leim, Fußboden-, Möbel-, Weiß-Lacke, Erd-, Buntfarben, Bohnerwachs, Fußbodenöl. Alle Farben trocken und streichfertig. Pinsel, Bürsten, Beien etc.

G. Sauer

Hauptstraße 32 Fernsprecher 51